

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 86 (2008)

Heft: 4

Artikel: Startenöre der Vogelwelt

Autor: Wullschleger Schättin, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Startenöre der Vogelwelt

Singende Vögel erfreuen den Menschen seit je. Wer genau hinhört, kann in den Singstrophäen vieler Vogelarten regionale Unterschiede und sogar Imitationen von Umgebungsgeräuschen erkennen.

Von Esther Wutschleger Schättin

Es gibt kaum etwas Schöneres als die flötenden, leicht melancholischen Klänge einer singenden Amsel. Selbst die Nachtigall, leider längst selten geworden, wird in den Ohren vieler Menschen durch sie gesangsmässig in den Schatten gestellt. Tatsächlich gibt es unter den Amseln wahre Meistersänger, die selbst unter ihren Artgenossen hervorstechen.

Im Gegensatz zu einfachen Rufen ist der komplexe Gesang Vögeln nicht angeboren. Sie müssen diesen als Jungtiere von älteren Artgenossen lernen und über längere Zeit einüben. Auch erwachsene Amselmännchen proben eine Zeit lang, bevor sie mit ihrem wohlklingenden Vollgesang das Brutrevier zu markieren und ein Weibchen anzulocken beginnen. Der voll entwickelte Gesang ist zwar amseltypisch, aber in Nuancen bei jedem Individuum einzigartig. Einige Amseln bauen sogar fremde Töne ein, die sie regelmässig in der Umgebung hören. So endete zum Beispiel die Strophe eines Sängers, der neben einer Pferdeweide sang, jedes Mal markant mit dem Wiehern eines Pferdes. Als die wiehernde Amsel nach einigen Jahren verstummte, wussten auch die menschlichen Anwohner, dass der Vogel wohl gestorben war.

Urheberrechte gibts bei Vögeln nicht

Viele weitere Singvögel ahnen fremde Klänge nach. Manche weben diese wie die Amsel geschickt in eigene Gesänge und komponieren so gewissermassen ein eigenes Werk, während andere etwa den Ruf einer fremden Vogelart täuschend ähnlich imitieren. Für Vogelkundler ist es deshalb oft schwierig, allein anhand des Gesangs oder der Rufe zu bestimmen, welche Vogelart sie vor sich haben. Selbst die Kohlmeise, die eine relativ einfach aufgebaute, rhythmisch wiederholte Strophe singt, imitiert andere Meisen mit täuschender Ähnlichkeit. Ihr scheinbar einfaches Repertoire ist in Wirklichkeit sehr variationsreich, wie man bei genauerem Hinhören feststellen kann.

Manchmal hilft der gesunde Menschenverstand, einen Nachahmer vom Original zu unterscheiden. Wenn etwa im März mitten im

Dorf plötzlich der flötende Klang eines Pirols ertönt, dürfte dieser schöne, leuchtend gelbe Vogel aus den Auenwäldern kaum der Urheber sein. Er kehrt nämlich erst etwa ab Ende April vom Überwinterungsquartier in die Schweiz zurück und hält sich lieber in dichten Baumkronen auf. Viel eher steckt ein nachahmungsfreudiger Star hinter der perfekten Imitation.

Nicht nur Vogelkundler werden von den Gefiederten gelegentlich ungewollt zum Narren gehalten. Aus den 1960er-Jahren wird berichtet, dass zwei Haubenlerchen im Singflug über einer Schafweide für Verwirrung sorgten. Sie hatten die drei verschiedenen Schäferpfiffe gelernt, mit denen der Schäfer seine Hunde dirigierte. Die Hunde reagierten fortan nicht mehr nur auf die Kommandos des Schäfers, sondern auch auf die Piffe der Lerchen.

Die Eigenheit verschiedener Singvögel, fremde Klänge nachzuahmen, wird etwas despektierlich als Spotten bezeichnet. In Tat und Wahrheit lassen sich die Vögel wohl schlicht von ihrer akustischen Umgebung zu neuen Klängen inspirieren. Nahe einer Nachtigall singt mit einiger Wahrscheinlichkeit auch die

Gutes Gehör:
Auch Kohlmeisen
(*Parus major*)
passen ihren
Gesang anderen
Vögeln und der
Umgebung an.





Bilder: S. Weber/Blickwinkel, M. Delpho/Blickwinkel

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) gelten als besonders begabte Klauer: Sie sollen mehr als zweihundert Vogelarten nachahmen können.

Mönchsgrasmücke nachtigallenähnlich und verleiht damit ihrer schönen Singstrophe besonderen Charakter. Besonders nachahmungsfreudig ist der Sumpfrohrsänger: In seinen Gesängen sind Motive von über zweihundert Vogelarten festgestellt worden, darunter auch exotische Klänge von Vögeln aus seinem Überwinterungsgebiet in Afrika.

Selbst der Mensch findet Inspiration bei den Klangstrukturen der gefiederten Sänger. So wird etwa gemutmasst, Beethovens Fünfte Sinfonie gehe in den ersten Takten auf die liebliche Strophe der Goldammer zurück, die der weltberühmte Komponist während seiner Spaziergänge zweifellos öfter gehört hat. Das etwas wehmütig klingende «Dzi-dzi-dzi-dzi-dzi-düühh» der Goldammer wird im Volksmund häufig als «Wie wie wie hab ich dich liieb» übersetzt. Als markante, einst allgegenwärtige Stimme der Kulturlandschaft hat die

Goldammer auch Literaten wie Joseph von Eichendorff inspiriert.

Trotz Nachahmungen hat jede Vogelart ihre charakteristische Gesangsweise, denn die Tiere müssen schliesslich für ihre Artgenossen erkennbar bleiben. Doch selbst beim verhältnismässig konstanten Gesang des Buchfinks kann es regional zu beträchtlichen Variationen kommen: Der Buchfink singt sozusagen in Dialekten. Er ruft auch im Dialekt, sodass während einer Reise durch Europa ganz unterschiedliche Buchfinkenrufe zu hören sind.

Wenn Vögel sich nicht mehr verstehen

Besonders gross werden die Unterschiede, wenn Vögel einer bestimmten Art isoliert voneinander leben, wie dies häufig auf Inseln der Fall ist. Auf den westlichen Kanarischen Inseln singen die Rotkehlchen in etwa gleich wie in Europa, doch auf Teneriffa und Gran Canaria haben sie kürzere, völlig abweichende Strophen entwickelt. Die «fremdsprachigen» Rotkehlchen reagieren kaum mehr auf Gesänge ihrer kontinentalen Artgenossen, weil sie diese nicht mehr erkennen. Solche extremen Auseinanderentwicklungen im Gesang können schliesslich zur Aufspaltung der betreffenden Vögel in zwei getrennte Arten führen.

Einige Vögel passen ihre Gesänge zu einem gewissen Grad an die Akustik der Umgebung an. Holländische Forscher fanden heraus, dass die Singstrophen der Kohlmeise in europäischen Städten anders klingen als in nahe gelegenen Waldgebieten. Meisen aus lärmigen Stadtteilen sangen kürzere und schnellere Strophen in höherer Tonlage als ihre Artgenossen im Wald. So verschaffen sich die anpassungsfähigen Vögel offenbar trotz der Geräusche des Strassenverkehrs Gehör bei Weibchen und Rivalen.

Wie schaffen es Vögel, eine so erstaunliche Vielfalt von Tönen hervorzubringen? Kein anderes Tier kann so gut Laute imitieren und damit auch «sprechen lernen». Dabei haben Vögel ein ganz anderes Stimmorgan entwickelt als der Mensch. Sie haben keine Stimmbänder, sondern einen zusätzlichen unteren Kehlkopf, der Syrinx genannt wird und nur bei Vögeln vorkommt. Daran sind Membranen angebracht, deren Spannung durch ein komplexes System von Muskeln verändert werden kann, wodurch unterschiedlich hohe Töne entstehen. Besonders kompliziert gebaut ist die Syrinx bei Singvögeln, was diesen begabten Sängern besonders differenzierte Laute erlaubt. Einige Singvögel können sogar zwei verschiedene Töne gleichzeitig erzeugen, indem sie die beiden symmetrischen Hälften der Syrinx unabhängig voneinander schwingen lassen.